

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 22.

Barmen, den 30. Mai 1902.

21. Jahrg.

Zum 11. Verbandstag und Verbandstfest des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz.

Seit langem schon rüstete sich die alte Waffenstadt Solingen, die Mitglieder des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz bei sich zu empfangen. Die Vorbereitungen sind in bester Weise getroffen und die in Aussicht genommene überaus rege Betheiligung der Wehren läßt ein glanzvolles Fest erwarten. Hoch und Niedrig nimmt gleicherweise Antheil an dem frohen Ereigniß und die ganze Stadt wird es an freundlichem Willkommen und echter bergischer Gastfreundschaft sowohl für die Abgeordneten am Verbandstage wie für die Schaaren, welche am Sonntage zum Verbandstfeste ihren Einzug halten werden, nicht fehlen lassen.

Es sind nunmehr neunundzwanzig Jahre her, als der Rheinisch-Westfälische Feuerwehrverband, aus welchem der Verband der Rheinprovinz hervorgegangen ist, am 24. Mai 1873, in Solingen einen Feuerwehrtag abhielt, und es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß beide Feuerwehrtage dieselbe Nummer tragen, der damalige war der erste, seitdem am 4. August 1862 ein Turnerfeuerwehrtag zu Duisburg die erste Anregung zur Bildung des Verbandes gegeben, und der jetzige ist der erste, seitdem in Godesberg am 19. Juli 1891 der gemeinsame Verband sich löste und ein rheinischer und ein westfälischer Feuerwehrverband gebildet wurde — ein Schritt, der so schmerzlich er damals empfunden wurde, sich doch je mehr und mehr als nothwendig, fördernd und segensbringend für beide Provinzen erwiesen hat.

Nicht gar Viele werden es sein, die Solingen jetzt nach 29 Jahren, zu gleichem Zwecke festlich vereint, wiedersehen; gar manches hat sich in der Zwischenzeit geändert, die Stadt hat sich in reichem Maße verschönert und wartet mit Wundern der Industrie auf, aber der alte gute, bergische Geist, der dazumal über dem Feuerwehrtage waltete, wird auch dem heurigen Feste sein Zeichen ausdrücken, so daß sich Alle von nah und fern froh und gemüthlich fühlen werden.

Eine sehr reichhaltige Tagesordnung ist für den Verbandstag aufgestellt, sie enthält eine beträchtliche Zahl wichtiger Punkte, deren Erledigung im Interesse des Verbandes liegt. Bei dem regen Eifer, welche alle Verbandsmitglieder beseelt, ist zu hoffen, daß die Berathungen in Eintracht gepflogen und die Ergebnisse derselben zum Heile des Verbandes dienen werden.

So möge denn auch dieses Verbandstfest dazu beitragen, daß die Sache der freiwilligen Feuerwehr gefördert werde, daß die Glieder des Verbandes sich noch enger zusammenschließen und daß der Verbands-Vorstand aus ihm neue Kraft gewinne, energisch und stark dafür einzutreten, was zum Wohle der freiwilligen Feuerwehr und damit zum Wohle der Gemeinden, denen sie ihre Hilfe leiht, wie zum Wohle des Staates für nöthig erachtet wird.

Möge der alte Spruch auch diesmal seine volle Bestätigung finden:

„Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

Nochmals: „Es ist erreicht!“

Als ich im April v. J. in dieser Zeitschrift einen Artikel mit vorstehender Bezeichnung veröffentlichte, hat derselbe viel Staub aufgewirbelt; er hat in den Kreisen freiwilliger Feuerwehren ganz Deutschlands reichlichen Beifall gefunden, wie zahlreiche mir zugegangene Schriften und mündliche Beifallsbezeugungen bestätigten; selbstredend stellten sich einige Tadler ein, von denen Herr Kamerad Voigtlaender in Kreuznach der Einzige mir bekannt geworden ist, der meine Ansicht zu widerlegen versucht hat. Ich habe damals auf die mündlichen wie schriftlichen Anzuspungen und Entgegnungen nicht öffentlich geantwortet, weil ich einen Federkrieg mit nicht absehbarem Ende vermeiden wollte; dann aber auch weil es mehr in meiner Absicht lag, den Behörden gegenüber klar und deutlich die Enttäuschung auszusprechen, welche die königliche Cabinets-Ordre vom 30. Juli 1900 mit dem ihr beigefügten Ministerial-Erlaß hat Platz greifen lassen. Dieser meiner Ansicht und Ueberzeugung habe ich später ebenso bestimmt in der Sitzung des Preussischen Landesfeuerwehr-Ausschusses am 4. Juni 1901 in Berlin Ausdruck gegeben, und wenn hiervon nichts in dem Verhandlungsbericht bezw. dem Protokolle der betr. Sitzung enthalten ist, so ist das wieder ein Beweis dafür, wie bei den Sitzungen die Protokolle geführt — die in der diesjährigen Januar-Sitzung zugegenen Gewesenen mögen zum Beweise wiederum das diesjährige Sitzungsprotokoll zur Hand nehmen — bezw. wie dieselben später zurecht redigirt werden, und daß der Vorsitzende des Landes-Ausschusses alles aus dem Protokolle herauszulassen bestrebt ist, was höher hinauf irgend welche Verstimmung erregen könnte.

Wenn ich nun heute nach einem vollen Jahre auf meinen Artikel vom April 1901 zurückkomme, so geschieht es nur, um heute den Beweis anzutreten, daß alles so, wie es in dem betr. Artikel gesagt ist, kommt und kommen muß, wenn die Bestimmungen des betr. Ministerial-Erlasses in Thaten umgesetzt werden.

Hier der thatsächliche Beweis, ein Erlaß des am 10. Februar d. J. zum Feuerlöschdirector für die Provinz Ostpreußen ernannten Herrn Troje; dieses Schreiben lautet wörtlich wie folgt:

Königsberg, den 26. April 1902.

Der Feuerlöschdirector für die Provinz Ostpreußen.

Dem Vorstande des Verbandes freiwilliger Feuerwehren in Ostpreußen theile ich ergebenst mit, daß ich durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten vom 10. Februar d. J. zum commissarischen Feuerlöschdirector für die Provinz Ostpreußen ernannt worden bin und die Geschäfte übernommen habe. Mein Dienstzimmer befindet sich in dem Dienstgebäude der Ostpreussischen Feuersocietät Königsstraße 95. Im Rahmen des Ministerial-erlasses vom 28. December 1898 und nach Maßgabe meiner Dienstanweisung wird es mein Bestreben sein, das Feuerlöschwesen und speciell die freiwilligen Feuerwehren in jeder nur möglichen Weise zu fördern und mit Rath und That zu unterstützen. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, bedarf ich jedoch der Unterstützung des Vorstandes. Ich bitte denselben, mir mit vollem Vertrauen entgegenzukommen und hoffe, daß

von den freiwilligen Feuerwehren ein Gleiches geschehen wird und sie meine Bemühungen um die Hebung des Feuerwesens vertrauensvoll unterstützen werden.

Durch Ernennung des Feuerlöschdirectors ist eine technische Centralstelle für die Provinz geschaffen worden für alle das Feuerlöschwesen betreffenden Fragen. Ich ersuche nunmehr den Vorstand, den dem Verbands angehörigen freiwilligen Wehren dringend in ihrem eigensten Interesse anzuempfehlen, bei allen feuerwehrtechnischen Fragen als Organisation oder Reorganisation, Ausrüstung, Beschaffung von Löschgeräthschaften etc. und Anlagen von Brunnen, Leichen etc. diese Centralstelle vorher um Rath zu fragen. Einerseits wird hierdurch eine Gleichmäßigkeit für die gesammte Provinz erzielt, andererseits werden häufig nicht unerhebliche Ersparnisse gemacht werden können. — Um mich über die Zahl und Art der dem Verbands angehörigen Feuerwehren zu unterrichten, ersuche ich um Uebersendung eines diesbezüglichen Verzeichnisses, aus dem die Stärke der Wehr, die Namen ihrer Officiere, sowie die Zahl und Art ihrer Löschgeräthschaften hervorgeht. — Um die in der Eingangs erwähnten Verordnung des Herrn Oberpräsidenten mir übertragene Aufsicht über die Feuerwehren ausführen zu können, muß ich über die Verhältnisse derselben fortwährend auf dem laufenden erhalten werden. Es ist deshalb unbeschadet der Selbstständigkeit der einzelnen Wehren durchaus notwendig, daß jeder Wechsel in Besetzung der Officierstellen und in der Zahl des Mannschafstbestandes, sowie jede geplante Veränderung in der Ausrüstung der Wehr mir unverzüglich angezeigt wird. — Ich ersuche den Vorstand ergebenst, dieses Schreiben zur Kenntniß der dem Verbands angehörigen freiwilligen Feuerwehren zu bringen.

gez.: Troje.

Ich enthalte mich jeder Kritik dieses Schreibens, sogar die mir naheliegende Bezeichnung „Ukas“ will ich unterdrücken; wer Augen hat zu lesen etc. Herr Troje, von dem ich nur gehört habe, daß er eine dreijährige Dienstzeit bei der Berliner Feuerwehr hinter sich hat (als was ist mir nicht bekannt) hat jedenfalls seine Lehrzeit bei der Berliner Feuerwehr recht gut benutzt, um darüber klar zu sein, wie man mit den freiwilligen Feuerwehren umspringen muß und wie man freiwillige Feuerwehr-Officiere zu behandeln hat, damit deren Selbstbewußtsein nicht zu hoch ins Kraut schießt. Davon soll der betr. Herr bei seinen

bisherigen Inspicirungen auch schon einige Kraftproben gegeben haben, indem er mehr militärische Haltung von diesen Herren ihm gegenüber gefordert und sie im Beisein der Pflichtfeuerwehren tüchtig heruntergefanzelt habe.

Nun, meine Herrn Kameraden, studiren Sie dieses Schreiben und machen sich an den in meinem Auftrage gesperrt gedruckten Sätzen klar, ob der Schreiber dieses im vorigen Jahre Unrecht hatte wenn er sagte: „Wo wir — die Verbands-Ausschüsse — in bester Kameradschaft für unsere Belehrungen, für unsere Ausstellungen und unser Lob stets den Dank der Kameraden, die in aufmerksamster und liebevollster Weise sich unsern besten Urtheile unterwarfen, fanden, da legt ein Federstrich uns Alle von der Bildfläche weg und der Beamte in Sold- und Berufsfeuerwehr-Uniform, vielleicht sogar mit dem Unterofficierstock, wird für die Folge die freiwilligen Feuerwehren als Hilfsorgane der Polizei besser organisiren, belehren und leiten.“

So ist es also doch gekommen, mein verehrter Herr Kamerad Voigtlaender, wie ich als praktischer Mann es vorher gesehen habe. Es fängt im Osten, wo ja bekanntlich mehr regiert wird als bei uns, an; dort macht man den Versuch und Ihre ideale Auffassung von der Thätigkeit der zukünftigen Feuerlösch-Directoren hat schon ihre Widerlegung in dem mitgetheilten Schreiben des Herrn Troje und dessen ersten officiellen „Regierungsacten“ gefunden. Wenn Sie heute, nach dem sich ja auch bei Ihnen in Kreuznach Manches geändert hat, nochmals ihre in Nr. 21 des Feuerwehrmanns vom 24. Mai 1901 veröffentlichte Entgegnung auf meinen Aufsatz, sowie meinen daraufhin an Sie gerichteten Brief lesen wollten, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Thatsachen uns in unsern Ansichten einen bedeutenden Schritt näher gebracht haben.

Und nun zum Schlusse möchte ich noch ein paar Worte an den hochverdienten Chef der Kruppschen Berufsfeuerwehr, Herrn Branddirector Walther-Essen richten. In Nr. 22 von „Feuer und Wasser“ vom 17. November 1901 bestreitet Herr Walther meine in dem betreffenden Artikel: „Es ist erreicht“ ausgesprochene Behauptung, daß Berufs-kameradschaftliche Mimirarbeit uns Freiwilligen die Suppe verfalzen habe. Veranlassung zu dieser Abhandlung giebt Herr Walther die Thatsache, „daß der „Barmer Feuerwehrmann“ die von den zu einer gemeinsamen Ausschusssitzung in Hagen i. W. versammelten Ausschüssen des Rheinischen und Westfälischen Verbandes einstimmig gefaßten Beschlüsse veröffentlicht, welche im Wesentlichen

Fenilleton.

Ein echter Waidmann.

Erzählung von Wilhelm Wagner.

(3. Fortsetzung.)

Bertha, die jüngste Tochter, zündete die Lampen an, Emmy, die zweitälteste, schälte und schnitt Kartoffeln für das Abendessen, und Hedwig und ihre Mutter saßen in einer dunklen Ecke des Zimmers und unterhielten sich leise. Eine gedrückte Stimmung herrschte im Zimmer, und Niemand sprach ein lautes Wort.

Auf einmal blickte der Oberförster auf und rief ungeduldig: „Frau, warum sitzt Ihr denn da hinten in der Ecke und bläst Trübsal nach Noten, wie mir scheint?“

„Hedwig kann wegen ihrer Augen nicht an das Licht gehen,“ gab die Gattin kühl zurück.

„Was ist denn mit ihren Augen?“

„Sie hat soviel geweint, und da schmerzen ihr die Augen, wenn sie in das Licht sieht.“

„Da soll doch das Gewitter in solch eine Wirthschaft fahren!“ schrie aufspringend der Oberförster. Emmy und Bertha fingen vor Schreck zu zittern an. „Was hat Hedwig für einen Grund zu weinen? Heraus mal da aus der Ecke! Heimlichkeit giebt es bei mir nicht! Verstanden?“

Hedwig kam mit ihrer Mutter an den Tisch. Sie sah bleich und verweint aus.

„Papa, warum hast Du den Herrn Director so schlecht behandelt?“ sprach sie leise, was wird er nur von uns denken.“

„Das ist mir ganz egal!“

„Aber uns nicht!“ rief die Frau mit seltener Energie. „Fünfundzwanzig Jahre sind wir jetzt verheirathet, ich

habe mich immer fügen müssen unter Deiner Tyrannei, jetzt aber —“

„Unter meiner Tyrannei?“ Die Zornader schwellte an auf der Stirn des alten Waidmanns. „Seit wann habe ich Dich tyrannisiert? Sieh gleich Antwort darauf oder —“

„Du beginnst ja schon wieder damit! Du hast mir nie ein Bestimmungsrecht über die Zukunft unserer Töchter gelassen, Du hast mir nie erlaubt —“

„Halt! — Hedwig, Emmy, Bertha, geht hinaus, ich habe mit Eurer Mutter zu reden!“

Der Oberförster sprach es mit so finsterner Miene, daß die Töchter zu ihrer Mutter eilten und sie umschlangen.

„Mama, Mama, wir leiden es nicht, daß Papa Dich zankt!“

„O, Ihr guten Kinder!“ rief die Mutter gerührt. „Siehst Du es nun, Mann, wie die Kinder denken?“

„Zum Ruckuck noch mal! Laßt mich in Ruhe!“ entgegnete der Oberförster. „Ich esse heute Abend auswärts! Gute Nacht.“

Er griff nach seinem Hut und wollte gehen. Da öffnete sich die Thür, und das Mädchen brachte einen Brief.

Der Hausherr trat an das Licht, öffnete den Brief und las halblaut vor sich hin:

„Herrn Oberförster Kestler

zur Nachricht, daß ich den beiden Wilderern Seppel und Jordan in deren Behausung mein Gewehr wieder abnahm und nach heftiger Gegenwehr die Verhaftung der beiden bewirken konnte. Meine Anmeldung für den Jagdverein wollen Sie als nicht geschehen betrachten, da ich, nach Ihren Aeußerungen, doch nicht dazu gehöre. Ich verlasse in drei Tagen diesen Platz.

Achtungsvoll

Hans Rathmann.“

den Standpunkt des Herrn Dr. Schwann theilen und beabsichtigen, bei den zuständigen Staatsbehörden eine Ergänzung der in Rede stehenden Bekleidungs-Vorschriften zu beantragen.“ Herr Walther ist der Ansicht: er müsse jetzt — ohne zu der Sache selbst Stellung zu nehmen — tatsächliche Irrthümer bezw. falsche Anschauungen berichtigen. Auf mich macht nun diese Verächtigung den Eindruck, als ob unsere gemeinsamen Anträge auf Uniformierungsänderung, bezw. die Bezeichnung „Branddirector“ für den obersten Führer einer großen Wehr sowie die Beanspruchung eines Achselstückes 1 (Tafel 1 2. Theil) für diese Kategorie freiwilliger Feuerwehrbeamter Herrn Walther die Feder in die Hand drückten, hiergegen seine Stimme zu erheben. Nun aber überfieht Herr Walther, daß er schon tatsächlich Stellung zu unsern Wünschen und Bestrebungen nimmt, sobald er sich als Berufsfeuerwehrmann, ohne dazu aufgefordert zu sein, darum kümmert. Und deshalb möchte ich Herrn Walther erwidern, daß wir es erstreben, genau so wie Herr Walther von den Berufsfeuerwehr-Offizieren sagt, daß sie nur ihre Wünsche bezüglich der eigenen Uniformierung zum Ausdruck gebracht, auch unsere Uniformierungsangelegenheit ohne unsere Herren Berufskameraden zu erledigen. Im Uebrigen bin ich Herrn Walther für seine Mittheilungen sehr dankbar, daß es lediglich der Königliche Branddirector Herr Giersberg ist, der als „naturgemäßer“ Berather des Ministeriums des Innern gewissermaßen der moralische Urheber des von mir besprochenen Ministerialerlasses und der für uns verfalzenen Suppe ist. Ich bin aber nicht der Ansicht, und ebenso sind alle freiwilligen Feuerwehren ohne Ausnahme nicht der Meinung, daß der „naturgemäße Berather“ des Herrn Ministers in Sachen der freiwilligen Feuerwehren der Königliche Branddirector in Berlin ist. Wir haben in Preußen den officiell anerkannten preussischen Landesfeuerwehr-Ausschuß, der bisheran und auch heute noch der „geborene Vertreter“ unserer Sache war und ist, und wir kennen es nicht anders, als daß der Herr Minister des Innern, bezw. sein Vertreter, mit diesem stets über unsere Angelegenheiten verhandelt hat. Leider hat sich nun der Vorsitzende dieses Ausschusses, Herr Schulze-Delitzsch, seiner Aufgabe in der Vertretung der Verbände dem Herrn Minister gegenüber nicht gewachsen gezeigt, und so und nur so ist es möglich geworden, daß der Herr Branddirector von Berlin — der Name thut hier nichts zur Sache — den Einfluß hat gewinnen können, der in dem bekannten Ministerial-Erlaß zum Ausdruck gekommen und der uns Freiwillige zu Männern zweiter und dritter Klasse degradirt hat.

Aber ich meine, es ist noch Zeit, Vieles zum Bessern zu wenden, wenn wir einig sind und einig bleiben. Und diesen meinen Mahnruf zur Einigkeit möchte ich ganz besonders an die Mitglieder des Preussischen Landesfeuerwehr-Ausschusses richten. Geben wir uns nicht zufrieden mit dem was wir haben, sondern erstreben einmüthig das Vollkommenste und Höchste; schaffen wir unserm Landesfeuerwehr-Ausschuß eine Spitze, die es auch versteht, den ganzen großen Landesfeuerwehr-Verband zu vertreten und ihn zu repräsentiren; dann wird es nicht mehr vorkommen, daß wir uns eine nicht erbetene, nein, eine nicht einmal gewollte Bevormundung gefallen lassen müssen.

Godesberg, Ende Mai 1902.

Dr. Schwann,
Branddirector der freiwilligen Gemeinde-
Feuerwehr Godesberg.

Die Entwicklung der Kohlenäure-Druckspritze (Gasspritze)

und ihre Verwendung in Verbindung mit
Dampfspritze oder Hydrant.

Vortrag des Branddirector Dittmann-Bremen, auf dem
Internationalen Feuerwehr-Congresse zu Berlin
am 7. Juni 1901.

(Fortsetzung und Schluß).

Daß die Explosionsgefahr eine sehr geringe ist, geht am besten daraus hervor, daß bei den Hunderttausenden von Kohlenäure-Flaschen, (in Deutschland z. B. etwa 300 000 Stück) die überall zum Bierauschank, zur Mineralwasserfabrikation usw. gebraucht und sehr oft in unverständigster Weise behandelt werden, eine Explosion zu den größten Seltenheiten gehört.

Bezüglich der Wirkung der Kohlenäure ist zu beachten, daß 1 Volumen flüssige = 430 bis 450 Vol. gasförmiger CO_2 ist. Die Praxis ergab, daß man mit 1 kg flüssiger CO_2 etwa 100 l Wasser unter 4 at Druck verspritzen kann. Da man im Allgemeinen keinen höheren Druck nöthig hat, so würde man hiernach für je 100 l Kesselgröße 1 kg CO_2 nöthig haben. In Wirklichkeit muß man aber bei Wahl der mitzunehmenden Flaschen mindestens auf ein kg mehr rechnen, man wird also bei einem 500 l Kessel Flaschen mit mindestens 6 kg Füllung nehmen,

„Er geht fort von hier!“ rief Hedwig, und ihre schönen Augen füllten sich wieder mit Thränen.

„Nur fort mit ihm!“ lachte der Oberförster trotzig. — „Aber zum Donnerwetter, der Mensch ist mir mit der Verhaftung der Wilddiebe zuvorgekommen!“

„Ja, er ist Dir zuvorgekommen!“ rief die Gattin triumphirend. „Wie stehst Du jetzt da?! Weißt Du, was jetzt die Leute von Dir sagen werden? Sie werden sagen, der gefürchtete Herr Oberförster vermochte die Wilddiebe nicht zu kriegen, es mußte erst ein fremder Herr kommen, der gar kein Waidmann ist, und den Herrn Oberförster blamiren!“

Der so angesprochene eilte mit dröhnenden Schritten nachdenklich im Zimmer umher, und muthig fuhr die Gattin fort:

„Du mußt dem Herrn Director noch dankbar sein, daß er Dich von dem Gefindel befreit hat. Und wenn Du ein richtiger Mann bist, dann wirst Du ja wissen, was Du zu thun hast.“

Da blieb der gefürchtete Jäger mit einem Ruck mitten im Zimmer stehen, und drohend entkam es dem Gehege seiner Zähne:

„Und was habe ich — nach Deiner Meinung — jetzt zu thun?“

Eine peinliche Pause entstand, dann sprach die Gattin:

„Ein richtig denkender Mann, der geht jetzt zu dem Herrn Director und bittet ihn wegen der geschehenen Beleidigung um Verzeihung.“

Es war einen Augenblick still im großen Zimmer, bald aber hallte es wieder von dem Hohngelächter des alten Waidmannes.

„Ich diesen Mäusefallenhändler um Verzeihung bitten! Ich! Eher versinkt unser ganzer Wald in die Erde.“

Damit stürmte er fort, die Thür zuwerfend, daß das alte Haus erbebt.

Der Oberförster kam erst spät in der Nacht nach Hause und um drei Uhr erhob er sich schon wieder. Sogleich stand auch seine Frau auf, die überhaupt nicht geschlafen hatte, und sagte freundlich, um den Gatten auf diese Weise zahm zu machen:

„Guten Morgen, Friß. Ich werde Dir sogleich den Kaffee auf der neuen Maschine bereiten; es geht herrlich.“ „Danke!“ entgegnete der Gatte kurz und griff nach Gewehr und Mütze.

„Aber was thust Du denn so früh schon im Walde?“ „Wenn einen die Menschen chicaniren, dann flieht man am besten zu den Thieren des Waldes!“ und fort war er.

„Ach, diesen Starrkopf vermögen wir nicht zu brechen!“ rief Hedwig und kam aus dem Nebenzimmer. Sie hatte auch nicht geschlafen.

„Es muß aber unbedingt etwas geschehen,“ seufzte die Mutter.

Sie kamen alle vier zusammen und überlegten und besprachen sich, und als es sieben Uhr war, da überlegten und besprachen sie sich noch immer; aber sie waren noch zu keinem Entschluß gekommen.

Das Mädchen meldete die Ankunft des Herrn Löpfer. Die Damen stoben erschreckt auseinander, denn vor lauter Reden und Aufregung hatte noch keine daran gedacht, Toilette zu machen.

Herr Löpfer wartete geduldig im Wohnzimmer und als die Damen erschienen, berichtete er von Hans' Heldenthat. Er redete sich tüchtig ins Zeug und rief zum Schluß ganz gerührt:

„Frau Oberförster, einen solchen Mann muß man ja gern haben! Für die Frau und die Kinder des Wilderers will er sorgen, trotzdem er übermorgen von hier fortzieht.“

(Schluß folgt.)

besser ist noch etwas mehr, weil bei dem schnellen Ausströmen der CO_2 dieselbe nicht Zeit hat ganz zu vergasen, sondern ein kleiner Theil in der Flasche gefriert und sich erst allmählig in Gas verwandelt.

Ebenso ist es, wie ich es schon 1889 bei meiner ersten Gaspritze gethan habe, aus mehreren Gründen zu empfehlen, auch wenn 1 Flasche zum Verspritzen des ganzen Kesselinhalts reicht, 2 zu nehmen aber durch ganz von einander getrennte Zuführungen mit dem Kessel zu verbinden.

Verlagt eine Flasche, wird eine Zuführung undicht, so steht sofort die andere zur Verfügung; ferner kann die Gaspritze an der Brandstelle, wenn sie leer gespritzt und eine Flasche verbraucht ist, vor dem Abrücken wieder gefüllt, und so unter Einschaltung der zweiten Flasche bereit gestellt werden für ein zweites Feuer.

Je nach der Menge des Wassers, das in einer gewissen Zeit verspritzt werden soll, muß natürlich die Zuführung der CO_2 geregelt werden. Will man mit 8 mm Strahl arbeiten, so wird das Flaschenventil nur einen 2-3 mm weiten Durchlaß zu haben brauchen, will man aber z. B. 16 mm Strahl bei gleichem Druck geben, so muß der vier mal so großen Wasserlieferung entsprechend, auch die Zuführung der Druckkraft sein. Man muß also entweder 4 Flaschen mit derselben Durchlaßweite gleichzeitig, oder zwei mit doppelt so großem Ventilquerschnitt aufstellen.

Die Befürchtung, daß bei dem verhältnißmäßig kleinen Wasservorrath, der mitgeführt wird, nach Entleerung des Kessels in einer sehr langen Schlauchleitung das darin befindliche Wasser verloren sei, ist unbegründet.

Das an Stelle des Wassers im Kessel vorhandene gespannte Gas drückt, selbst wenn mit Leerwerden des Kessels auch die Flasche keine CO_2 abgeben sollte, das Wasser fast bis den letzten Tropfen aus dem Schlauch heraus; ja man kann wohl sagen, daß der Schlauch kaum besser von Wasser entleert werden kann.

Da es sich mit seltenen Ausnahmen immer nur darum handeln kann eine Gaspritze zu bauen, die den ersten Angriff machen soll, so muß auch die anschließende Dauerarbeit erwogen werden.

Hierfür kann es sich fast nur handeln um directe Verwendung der Wasserleitung oder von Dampfspritzen.

Ist erstere direct zu verwenden, so muß die Gaspritze soviel Schlauch haben, um auch an ungünstiger Stelle mit einem Hydranten verbunden werden zu können. Dann ist das Gerath und die kleine Kolonne von 1 Führer und 4 Mann in der Lage, ganz selbstständig zu arbeiten.

Hat die Wasserleitung nicht genug Druck für directe Benutzung, so wird eine Dampfspritze an dieselbe angeschlossen und die Gaspritze mit der Dampfspritze verbunden, für deren Bedienung 2 bis 3 Mann nöthig sind. Die von der Gaspritze mitzuführende Wassermenge muß stets so berechnet werden, daß der Vorrath unbedingt reicht, bis die weitere Verbindung hergestellt und die zweite Kraftquelle leistungsfähig ist.

Da man der leichten Handlichkeit halber von der Gaspritze aus wohl immer mit engem (Handspritzen-) Schlauch gegen das Feuer vorgehen wird, ferner aber bei Verbindung mit Hydrant oder Dampfspritze, die doch nur noch bei größerem Feuer in Thätigkeit kommen werden, eine größere Wasserzufuhr erwünscht ist, so verwendet man hierfür gewöhnlich Schläuche von Dampfspritzenkaliber.

Man ist somit in der Lage, dem letzteren Kaliber entsprechend, an den zweiten Schlauch 2 oder mehr enge Schläuche anzuschließen.

Als Anschlußstück wurde von mir schon 1889 ein sogen. Dreiweghahn hierfür verwandt, von dem eine Oeffnung für die Verbindung mit der Gaspritze, eine für Anschluß des Schlauchs in die Brandstelle, eine für Verbindung mit Hydrant diente. Wurde die Verbindung mit der Gaspritze gelöst, so konnte die frei gewordene Oeffnung zum Anschluß eines zweiten Schlauches zur Brandstelle hin benutzt werden.

Diese sich bewährt habende Einrichtung ist, wie aus vielen der aushängenden Photographien zu ersehen, in den meisten Städten ebenso getroffen worden.

In Bremen werden aber seit einigen Jahren Gabelstücke angewandt, die 4 Stützen haben, die einzeln durch Schieber bezw. selbstthätige Klappe verriegelbar sind. Ohne den Betrieb, der zuerst mit einem engen Schlauch und kleinem Mundstück vor sich geht, irgendwie zu unterbrechen kann der Anschluß an Hydrant oder Dampfspritze bewerkstelligt und können darauf noch 2 Leitungen

zur Brandstelle vorgenommen werden. Hat man dann vorn Mundstücke, die vergrößert oder verkleinert werden können, so entwickelt sich der Angriff nach dem ersten Wassergeben aus einem kleinen Mundstück schnell auf 3 mit großen Mundstücken.

Die Gaspritze mit den weiteren Anschlußverbindungen ist meiner Ansicht nach jetzt so vervollkommnet, daß, da Alles aus der Praxis selbst hervorgegangen ist, wirkliche Verbesserungen kaum noch dabei anzubringen sein werden.

Was im Einzelfalle anders gemacht wird, betrifft Neben Sachen, die zum Theil den örtlichen Verhältnissen zum Theil persönlichen Liebhabereien angepaßt werden.

Der Grundsatz muß aber bei jeder Construction einer Gaspritze gelten, sie soll ein Angriffsfahrzeug sein und nichts weiter.

Neuerdings ist eine vom Commandanten der Wiener Berufsfeuerwehr angewandte Vereinigung von Gaspritze und mechanischer Drehleiter mit Erfolg gebaut worden.

Das Gerath, von dem ein Stück in der Ausstellung steht, scheint für gewisse örtliche Verhältnisse, für die es auch konstruirt worden ist, recht anwendbar zu sein. Im Allgemeinen kommt jedoch bei solchen Vereinigungen nichts heraus, weil fast immer beide Einzelgeräthe darunter leiden und die Verwendung des einen von der des anderen abhängig ist.

Zum Schluß sind noch zu erwähnen die in Amerika seit etwa 1875 angewandten und jetzt allgemein als Angriffsfahrzeuge bei allen amerikanischen Berufswehren gebrauchten Chemikal engines. Sie beruhen auf demselben Grundsatz, wie die von mir konstruirten, nur wird keine flüssige Kohlensäure als Druckmittel angewandt, sondern es wird, wie bei den sogenannten Extincteuren, durch Chemikalien, die mit einander vermischt werden, (Schwefelsäure oder Weinstensäure und doppelkohlen saures Natron) Kohlensäure erzeugt. Zu demselben Zwecke sind bestimmte Behälter und Vorrichtungen an dem oder den Kesseln angebracht. Häufig haben nämlich die amerikanischen Gaspritzen zwei Kessel von je 300—500 l, von denen der eine, wenn er entleert ist, während der andere verspritzt wird, vom Hydranten wieder gefüllt werden kann, um mit Zusatz von Chemikalien nochmals leergespritzt zu werden. Dies geschieht nur, wenn Zeit gewonnen werden muß bis zur Ankunft und Inbetriebsetzung der nachkommenden Dampfspritze. Keinesfalls jedoch denken die Amerikaner an Dauerarbeit mit der Chemikal engine, sondern sie betrachten ihre Gaspritze ebenso, wie wir die unsrige, als das beste Gerath für den ersten Angriff. Weil es das unzweifelhaft ist, haben die Chemikal engines in Amerika so allgemeine Verbreitung gefunden, aus demselben unstreitbaren Grunde werden die Gaspritzen bei uns dieselbe auch finden, denn diejenige Berufsfeuerwehr, die keine solche, oder kein dieselbe vollerkennendes Gerath hat, steht nicht auf der Höhe der Zeit.

Aus dem Feuerwehverband der Rheinprovinz.

* Solingen. Aus Anlaß des Verbandstages der rheinischen Feuerwehren, deren Wahlpruch lautet: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ wird am Sonntag den 1. Juni, Morgens 7 bis 8 Uhr, von den Thürmen der beiden evangelischen Kirchen feierliches Glockengeläute ertönen. Der Gottesdienst wird in beiden Kirchen um 11 Uhr beendet sein, sodas sich der Festzug alsdann in Bewegung setzen kann.

* * *

Jahresbericht

der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Wesel 1901/02.

Ueber das am 1. April 1902 abgelaufene 34. Jahr des Bestehens der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Wesel wurde in der Hauptversammlung am 24. Mai 1902 vom Vorstande folgender Bericht erstattet:

Wie alljährlich am Schlusse eines Vereinsjahres, so blickt auch heute die freiwillige Feuerwehr auf das am 1. April 1902 abgelaufene 34. Jahr ihrer Thätigkeit im Dienste der Nächstenliebe zurück, um sich darüber Rechenschaft zu geben, ob sie die freiwillig übernommene Pflicht des Schutzes und der Rettung von Leben und Eigenthum der Mitbürger erfüllt hat.

Der Dienst der Wehr gestaltete sich im Laufe des Berichtsjahres wie folgt: Am 1. April 1901 waren 40 active Mitglieder vorhanden, davon schieden aus zur Erfüllung der Dienstpflicht 3 und durch den Tod 1, neu hinzugetreten sind 12, und ist der Bestand am 1. April

1902 48 active Feuerwehrleute, wovon der Älteste im 53., der Jüngste im 18. Lebensjahre steht. Acht dieser Mitglieder gehören der Wehr länger als 25 Jahre an, während weitere 17 seit mehr als 10 Jahren ihren Dienst versehen.

Es fanden 21 Übungen statt, davon 16 an Sonntagen früh Morgens und 5 an Wochentagen Abends. Zu Sicherheitswachen bei festlichen Gelegenheiten und Veranstaltung wurden in 7 Fällen 19 Mann, zu Brandwachen in 6 Fällen 35 Mann commandirt. Zur Bekämpfung von Schadenfeuern wurde die Wehr 7 mal alarmirt und zwar:

1. am 22. Mai: Kellerbrand im Hotel Weseler Hof;
2. " 20. Juni: Kleinfener in der Feldmark;
3. " 25. November: Kleinfener im Hohenzollerngarten;
4. " 18. December: Kellerbrand im Hause der Gesellschaft Voge.
5. " 10. Februar: Mittelfener in einer Schlosserei an der Chaussee nach Brünen.
6. " 26. Februar: Mittelfener in der Rheinvorstadt.
7. " 5. März Mittelfener an der Heubergstraße.

Die Revisionen der Lösch- und Rettungsgeräte seitens der Polizei-Verwaltung wurden am 29. April 1901 und am 16. März 1902 vorgenommen und gaben zu Ausstellungen keinen Anlaß.

Die im Sommer 1901 in Berlin stattgehabte internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen wurde vom Chef der Wehr und einem Mitgliede, zugleich Beamter der städtischen Bauverwaltung, besucht, um dort die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete kennen zu lernen.

Neben dem praktischen Dienste wurde aber auch das Vereinsleben gepflegt und damit der kameradschaftliche Geist unter den Mitgliedern gefördert. Es wurden 8 Versammlungen abgehalten, in welchen Dienst- und Vereins-Angelegenheiten berathen und das Gebiet des Feuerlöschwesens betreffende Vorträge gehalten wurden. Vorstandssitzungen fanden im Laufe des Jahres 6 statt.

An den Beratungen des Verbandstages des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz, welcher am 1. Juni in Eschweiler stattfand, beteiligten sich 2 Führer, während weitere 5 Mitglieder sich an dem am folgenden Tage ebendasselbst stattfindenden Verbandsfeste beteiligten.

Das Stiftungsfest wurde in gewohnter Weise am 29. September durch eine öffentliche Übung am Vormittage und einer Festfeier am Abend begangen. Am 2. Februar 1902 wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers im Kreise der Mitglieder und deren Familienangehörigen im Vereinslocale gefeiert.

Die Vereinskasse hatte eine		
Einnahme von		M. 1600,15
davon wurden in der städtischen		
Sparkasse angelegt	M. 900,	
und für Vereinszwecke ver-		
ausgab	" 638,92	" 1538,92
der Kassenbestand am 1. April		
ist also		M. 61,23
Das Vereins-Vermögen besteht		
nummehr aus einem Guthaben		
bei der städt. Sparkasse von		M. 3559,13
und dem vorstehenden Kassen-		
bestande von		" 61,23
		M. 3620,36
gegen		" 2791,62
am 1. April 1901, es ist ist also		
eine Zunahme von		M. 828,74
zu verzeichnen.		

Vom Feuerversicherungs-Verein Altona wurde der Wehr durch seinen Vertreter, Herrn Aug. Dietrich, ein Betrag von 30 M. gezahlt, als Anerkennung für die bei einem Brande geleistete Hülfe.

Die Zahl der inactiven Mitglieder war am Anfang des Jahres 317; davon sind 7 verzogen, 5 gestorben und 12 ausgetreten, somit waren es noch 293 Mitglieder. Neu hinzugekommen sind 39, mithin ist der augenblickliche Bestand 322.

Die inactiven Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 3 M., und werden die aus dieser Einnahme entstehenden Ueberschüsse angesammelt und zur Unterstützung solcher activer Mitglieder verwandt, welche unverschuldet in Noth gerathen. Die in den letzten Jahren stetig zunehmende Zahl der inactiven Mitglieder beweist, daß die Thätigkeit der activen Mitglieder in der Bürgererschaft die gebührende Anerkennung findet, und giebt diese

Anerkennung neben dem großen Interesse, welches die städtische Verwaltung den Bestrebungen entgegen bringt, den activen Mitgliedern die nöthige Freudigkeit, an der guten Sache weiter zu arbeiten und die Feuerwehr stets auf der Höhe der Zeit und schlagfertig zu halten. Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Das 25 jährige Jubelfest der freiwilligen Feuerwehr Hamm i. W.

„Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
Doch furchtbar wird die Feuerkraft,
Wenn sie der Fesseln sich entraft.“

Die Geschichte unserer „guten, alten Stadt Hamm“ besagt, daß leider „die freie Tochter der Natur“ zu oft ihren „ungeheuren Brand“ durch „die vollbelebten Gassen“ unserer Stadt wälzte. Große Stadttheile, ja, zweimal der ganze Ort, wurden in früheren Jahrhunderten ein Raub der gierigen Flammen. Dank unserer tapferen, kühnen „freiwilligen Feuerwehr“ kennt unsere heutige Generation kaum einen größeren Brand. Sofort nach Ausbruch eines Feuers war unsere muthige Wehr zur Stelle und griff energisch das zügelnde Element an. Wiederholt ist unsere Wehr vor eine harte, schwierige Aufgabe gestellt, große Gefahren hat sie bestanden, wir erinnern hier an den noch in aller Erinnerung stehenden Brand der J s e n b e c k'schen Brauerei, wo nur durch ein Wunder Menschenleben nicht zu beklagen waren, einige Wehrleute aber sehr schwere Verletzungen durch den Einsturz eines Hausgiebels erlitten. Wie sollte da die ganze Bürgererschaft nicht freudig an diesem bedeutungsvollen Jubelfeste theilnehmen?!

Mit diesen Worten beginnt der „Westfälische Anzeiger“ seinen Festbericht über das 25 jährige Jubelfest der freiwilligen Feuerwehr Hamm.

Die Festlichkeiten begannen am Freitag den 9. Mai d. J. abends mit einer Generalprobe der Wehr. Die fast vollzählig angetretene Wehr wurde zu diesem Zwecke an dem Gerätehause, wo sie sich versammelt hatte, von der städtischen Musikcapelle abgeholt und nach dem Übungsplatz geleitet, auf dem eigens ein Steigerhaus erbaut war. Nach Beendigung der Probe ging es zum Saale des Kameraden Carl Koch am Markt zu einem festlichen Gelage. Hier brachte der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, Herr Schmiedemeister Fr. Middendorff, das Kaiserhoch aus, und darauf fand die Weihe einer Fahne statt, deren die Wehr noch immer entbehren mußte. Die Weiherede hielt Herr Rector Bartholomäus. Sie hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

Schon seit Jahren hat die freiwillige Feuerwehr den Wunsch gehegt, eine Fahne zu besitzen, die ein Zeichen der Zusammengehörigkeit ihrer Mitglieder jetzt und bis in die fernsten Zeiten sein und bleiben sollte. Aber die Verschiedenheit der Meinungen ließ die Sache lange, lange nicht zu einem gewünschten Ergebnis kommen. Den Mitgliedern und Freunden der Wehr, die ein solches Banner für nützlich und zweckmäßig hielten, standen auch Gegner gegenüber, die eine Fahne für eine Feuerwehr, wenn auch nicht gerade für ein Umding, so doch für sehr überflüssig erklärten. Ueber Geschmacksrichtungen läßt sich nicht streiten. Wir haben auch nicht darüber gestritten, die Freunde der Sache haben ihr Scherflein geopfert — wir danken ihnen herzlich dafür — und was an der Summe noch fehlte, die zur Beschaffung des Banners nöthig ist, wird bestritten werden aus den Mitteln, die ich jahrelang erspart und mühsam habe zusammen halten müssen und die nach meiner Ansicht nur zu ganz außerordentlichen Zwecken Verwendung finden sollen, wozu wir sonst keine Mittel haben. Ein solcher Zweck hat sich nun gefunden. Wir haben unser Ziel erreicht und ich darf hoffen, daß nun auch die Fahnegegner befriedigt sein werden und sich mit uns freuen, daß wir heute eine Fahne entfalten können, ein Banner, das uns vorangetragen werden soll in guten und bösen Tagen. Wir wollen den Fahnegegnern aber gerne zugeben, daß eine Fahne nicht ein unbedingtes Erforderniß einer Wehr ist und wir sie jedenfalls nicht zum Werthmesser unserer Leistungen machen wollen. Aber wie ein Soldat die Fahne, unter deren Wehen er zum Kampfe und zum Siege, vielleicht aber auch in den Tod geht, als sein größtes Heiligthum betrachtet, als ein Zeichen der innigsten Zusammengehörigkeit mit seinen Kameraden in Noth und Tod, so wollen auch wir, wenn wir zum Schutze und

Schirme des Nächsten auf die Brandstelle und an die Geräthe gerufen werden, stets eingedenk sein, daß wir zusammen gehören, einer den andern zu stützen hat und uns in der Stunde der Noth und Gefahr Gedanken an Tod und Wunden von der Erfüllung unserer freiwillig übernommenen Verpflichtungen nicht abhalten sollen.

Kameraden! Möge die freiwillige Feuerwehr Hamm unter dem neuen Banner, das zu entfalten wir im Begriffe stehen, einer schönen Zukunft, einer gedeihlichen Entwicklung entgegensehen; möge die neue Fahne stets nur über den Häuptern solcher Feuerwehrmänner flattern, die nicht von Partei-, persönlichen und anderen Rücksichten sich leiten lassen, sondern stets eingedenk sind, daß die Bruderliebe, die rechte, echte christliche Nächstenliebe der oberste Grundsatz jeder Feuerwehr und besonders der freiwilligen Feuerwehr Hamm ist, dann wird sie sich die geachtete Stellung, die unsere Wehr bisher trotz mancher Anfeindungen sich erworben hat, erhalten, dann wird unsere Sache in immer weiteren Kreisen sich Anerkennung erwerben. Ich begrüße den heutigen Tag, an dem das Banner entfaltet werden soll, mit Freuden, ich beglückwünsche auch die Wehr zu diesem festlichen Tage und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß sie ihre Fahne stets in Treue und Ehren hochhalten möge, damit jeder, der ihr einst angehört hat oder noch angehören wird, stolz darauf sein kann, zu ihren Mitgliedern gezählt zu haben oder noch zu zählen.

Und nun falle die Hülle! Ihr erstes Klauschen begrüßt unsere Wehr. Möge unter diesem Banner die freiwillige Feuerwehr Hamm wachsen, blühen und gedeihen! Aber auch wir wollen die entfaltete Fahne zum erstenmal begrüßen mit einem dreifachen Gutherufe auf unsere liebe, gute Stadt Hamm, der unsere Arbeit gilt und die in Gefahr und Noth zu schützen und zu schirmen wir stets bereit sein werden, so lange uns Gott Kraft und Stärke giebt. Unserer lieben, guten Stadt Hamm ein kräftiges Gut Heil! Gut Heil! Gut Heil! Gut Heil!

Jubelnd erklangen die Gutherufe der alten und jungen Feuerwehrmänner, die unter Reden und fröhlichen Zwiegesprächen einige Stunden sich vergnügten, nachdem zuvor im Festzuge das schmucke Banner mit Musik in die Wohnung des Hauptmanns gebracht war.

Am eigentlichen Festtage, dem 11. Mai d. J., brach der Festmorgen golden an, und die zarten Strahlen der Maiensonne schien auf die bunt besagagten Feststraßen. Früh, schreibt der „Westf. Anz.“ war die ganze Stadt erwacht. Die schmetternden Töne der Reveille seitens der vorzüglich geschulten Spielleute der freiwilligen Feuerwehr hatte die Schläfer früh hinausgerufen in den lachenden Maimorgen. Mit militärischer Pünktlichkeit rückte um 11 Uhr die vollzählig angetretene Wehr mit Geräthen zum kleinen Exercierplatz. Die Kopf an Kopf gedrängte Bevölkerung nahm mit regem Interesse an den exacten Schulübungen der Wehr Antheil, über welche letztere vorher der Herr Erste Bürgermeister die Parade abgenommen hatte. Als aber zum Schluß ein großer Sturmangriff auf das Steigerhaus ausgeführt wurde, glaubten wir kaum, eine „Freiwillige Feuerwehr“ vor uns zu sehen. Die größte Berufsfeuerwehr kann stolz sein, wenn bei ihr mit einem solchen Schneid und solcher Präcision und Ruhe vorgegangen wird. Wir gratuliren unserer Wehr zu diesem vollen Triumph. Sie hat damit gezeigt, daß die Bürgerschaft stolz auf sie sein kann, und bewiesen, daß so vorzüglich organisirte freiwillige Feuerwehren die Berufsfeuerwehren voll und ganz ersetzen. Die Behörden, vertreten durch die Herren Bürgermeister, sowie die erschienenen Stadtverordneten, auch die Vertreter des Vorstandes des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Herr Stadtbaumeister *Moderjohn-Anna* und Herr Lehrer *Buschhaus-Soest*, nebst dem Hauptmann der Westf. Drahtindustrie-Wehr, Herrn Oberingenieur *Debuch*, nahmen sichtlich regen, beifälligen Antheil an den nur lobenswerthen Darbietungen. Ihnen dankte Herr Rector *Bartholomäus* nach Schluß der Uebungen für ihr Erscheinen. Besonders galt sein Dank dem Herrn Ersten Bürgermeister *Matthaei*. Er habe stets warmes Interesse für die Wehr bekundet, und gern habe der Vorstand beschlossen, ihn für seine Verdienste um die Freiwillige Feuerwehr Hamm zum Ehrenmitgliede, der höchsten zu verleihenden Auszeichnung, zu ernennen. Ihm galt sein lauten Widerhall findendes „Gut Heil!“ — Der Herr Erste Bürgermeister dankte wärmstens für die so ehrenvolle und freudige Ueberraschung. Er werde nicht nachlassen, sein Interesse an der Wehr zu bekunden und das ganze Corps zu heben und zu fördern, wo er könne. Er dankte ihr im Namen der städtischen Behörden und der

Gesamtbürgerschaft für die Dienste, die großen Dienste, die sie in ihrem arbeitschweren Amt geleistet habe. Sein Hoch galt der Freiwilligen Feuerwehr Hamm. — Im Festzuge ging es zur Stadt zurück. Auf dem Markte ließ die städtische Capelle noch eine Zeit lang ihre schmetternden Weisen erklingen.

Nachmittags gegen 3 Uhr setzte sich der Festzug vom Geräthehause aus in Bewegung. Es ging zunächst bis ans Ende der Bahnhofstraße, wo sich die Feuerwehr der Westfälischen Drahtindustrie, unter der Führung ihres Hauptmanns dem Festzuge anschlossen. Treue Kameradschaft haben die beiden Wehren stets in schlimmen Stunden der Gefahr gepflegt, wie sollten sie auch nicht an diesem Freudenfeste zusammengehen! Nun ging es über die Bahnhofstraße zurück über die Große Weststraße und die Oststraße am Markte hatten sich die beiden Herren Bürgermeister, mehrere Stadträthe und Stadtverordnete dem Festzuge angeschlossen — nach dem Bürgerstübenhofe, wo sich der letzte Theil des Jubelfestes abspielte. Leider war diesem letzten Theil des Wetters Günst nicht beschieden, denn aus dem Gartenfest mußte ein Saalfest werden, und die Reden wurden statt im jungen Frühlingsgrün vom Orchesterpodium aus gehalten. Allein dies alles beeinträchtigte nicht die Stimmung der Feuerwehr und ihrer unzähligen Freunde und Verehrer. Bald nach dem Einmarsch in den Saal nahm Herr Erster Bürgermeister *Matthaei* das Wort zu folgender Ansprache an die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ Mit diesem schönen, freudigen Wehrspruche wurde vor 25 Jahren die Freiwillige Feuerwehr unserer Stadt gegründet. Die Gründung der Wehr erfolgte damals aus der Mitte der Bürgerschaft in Uebereinstimmung mit den Behörden. Diese Harmonie zwischen der Wehr und der städtischen Verwaltung ist während des ganzen Zeitraums von 25 Jahren niemals gestört worden. Mit unbegrenzter Dankbarkeit hat die städtische Verwaltung und die Bürgerschaft allezeit die angestrenzte, uneigennützig, opferwillige Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr anerkannt. Stets hat sie die auf Vervollkommnung und Organisation gerichteten Bestrebungen nach Kräften gefördert und unterstützt. Wie hätte es auch anders sein können! Ist doch die 25 jährige Geschichte der Feuerwehr eine ununterbrochene Kette von Ruhmesthaten gewesen, der schönsten und reinsten Menschen- und Nächstenliebe. Freilich hat die Vorsehung unsere Stadt und die Bürgerschaft, wie im vorigen Jahrhundert überhaupt, so besonders im letzten Viertel desselben vor so furchtbaren Feuersbrünsten, wie sie zuletzt im 18. Jahrhundert in unserer Stadt gewüthet haben, wobei damals junge Straßentheile vernichtet wurden, in Gnaden verschont. Doch wurde die Wehr in der Zeit ihres Bestehens wohl mehr als 100 Mal zur Hilfe herbeigerufen, und niemals verlagte sie, immer war sie bereit zu helfen. Stets ist es ihren oft gewaltigen Anstrengungen, mehrfach unter Hinantsetzung des eigenen Lebens und der Gesundheit, gelungen, schwere Gefahren von der Stadt und der Bürgerschaft abzuwenden und das Feuer erfolgreich zu bekämpfen. Viele Familien verdanken dadurch der Wehr die Rettung ihrer Habe. Stets wußte sie die Weiterverbreitung des Feuers zu verhüten und damit neues unabsehbares Unglück von vielen Bürgern unserer Stadt abzuwenden. Was die Wehr am 28. November 1890, als eine Ueberschwemmung, wie sie seit Jahrhunderten nicht gesehen, die Stadt heimsuchte, ferner am 31. Mai 1891, am 18. Februar 1895 und am 21. März desselben Jahres für die Bürgerschaft gethan in den Stunden der äußersten Gefahr, das wird auf immer im Gedenken der dankbaren Bürgerschaft verbleiben. Aber was auch von der Wehr gefordert werden mußte, niemals erlahmte, niemals verlagte sie, die edle Begeisterung, die vor 25 Jahren zur Gründung der Wehr führte, ist niemals erloschen. Sie war es, welche solche bewunderungswürdigen Leistungen ermöglichte, solche schöne Leistungen zeitigte, und so darf denn heute am 25 jährigen Jubelfeste die freiwillige Feuerwehr der Stadt Hamm mit stolzer Befriedigung und Genugthuung auf ihre bisherige Thätigkeit zurückblicken. Mit vollster Berechtigung konnte sie an einem solchen Tage eine besondere Feier veranstalten, unter freudigster Antheilnahme unserer städtischen Behörden und der ganzen Bürgerschaft, die ein Zeichen des unauslöschlichen Dankes ist, der alle besetzt. Diesen Dank der Feuerwehr hier feierlichst aus tiefstem Herzen und tiefster Seele öffentlich auszusprechen, ist mir ein wahres Herzensbedürfniß. Was die Zukunft uns bringen wird, wir wissen es nicht. Gewiß erstehen wir von der Vorsehung, daß sie fürderhin unsere Stadt vor Feuersgefahr und Wassernothe bewahren werde. Ruft aber die Feuerglocke

wieder einmal die Wehr zum Kampfe mit den entseffelten Elementen, dann wird sie auch wieder wie bisher zur Stelle sein und nicht ruhen und rasten, bis das Feuer gedämpft ist. Das sichere Gefühl felsenfesten Vertrauens, das die Stadtgemeinde ihrer wackeren Wehr entgegenbringt, und ferner das des Dankes machen es zu einem Herzensbedürfnis, der Wehr zum heutigen Tage die herzlichsten und innigsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Möge sie immer weiter sich festigen, immer mehr an Boden gewinnen, möge sie, getragen von dem Vertrauen der Behörden und der Bürgerschaft, bauend allezeit auf die Hilfe und Unterstützung der Stadtgemeinde, wachsen, blühen und gedeihen heute und immerdar! Dieser Wunsch geht so gewiß in Erfüllung, so gewiß sie an dem Wahrspruche festhält: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ — So wollen wir denn, mit solchen Gefühlen im Herzen, der Freude der Jubelfeier uns hingeben. Lassen Sie mich aber nicht schließen, ohne zuvor den Gefühlen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit an unseren erhabenen Herrscher, Kaiser Wilhelm II., Ausdruck gegeben zu haben. Bekräftigen Sie diese mit mir durch ein dreifaches „Gut Heil!“

Stehend sangen die Anwesenden nach den brausenden Gutheilrufen den ersten Vers der Nationalhymne. Die Worte des Herrn Ersten Bürgermeisters, das hohe Lob, die glänzende Anerkennung für die Wehr fanden unter dem zahlreich anwesenden Publikum lauten Beifall. (Schluß folgt.)

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Moskau.** Am 2. April fand hier eine Congress-Verhandlung des Kaiserlichen Russischen Feuerwehrverbandes statt. Die Versammlung bestätigte den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß dem Verbande 634 Feuerwehrvereine angehören. Aus den stattgehabten Wahlen gingen Fürst A. A. Swow als Präsident, Generalleutnant N. J. Iwanow als Vicepräsident und die Herren Capitän D. P. Strukow, Graf P. J. Suzor, G. D. Fradmann, J. D. Hopfenhausen, N. N. Sjakolow, J. D. Feissenko, D. N. Schafrow und Ph. E. von Landeisen als Vorstandsmitglieder hervor. — Am 2. April hielt R. Scheffel in der I. Section des Feuerwehrcongresses einen Vortrag über Mittel zur Verhütung von Theaterbränden. N. N. Krassilnikow schlug vor, Brände von Naphthafontänen mit Kohensäure zu löschen. In der 2. Section wurde beschossen, um Schaffung eines Centralorgans der Feuerwehr beim Ministerium des Innern zu petitioniren. Ferner wurde die Schaffung von Feuerwehrabtheilungen beim Militär und bei den Fabriken empfohlen. Die Mitglieder des Feuerwehrcongresses wohnten einer Prüfung von Dampf- und Handsprißen auf dem Theaterplatz bei. Unter den Dampfsprißen concurrirte eine Spritze der Firma G. Vist zu 40 Pferdekräften mit einem Apparat der Stockholmer Fabrik Ludwigsberg zu 18 Pferdekräften. Ein Apparat der Firma Langensiegen konnte wegen Maschinendefekts an dem Manöver nicht theilnehmen. Die Versuche ergaben glänzende Resultate. Sehr interessant verliefen auch die Experimente, die mit einer Feuerwehrleiter und einem Rettungsapparat an den Brandtrümmern des Hotels „Metropole“ vorgenommen wurden.

Berschiedene Mittheilungen.

* [Deutsche Städteausstellung.] Die Vorbereitungen zu der im nächsten Jahre in Dresden unter dem Allerhöchsten Protectorate Sr. Majestät des Königs von Sachsen stattfindenden Deutschen Städteausstellung haben in den letzten Wochen wieder erhebliche Fortschritte gemacht und alle Ausschüsse in voller Thätigkeit, um das mit jedem Tage wachsende Arbeitsmaterial zu bewältigen. Der Gedanke einer Deutschen Städteausstellung hat in allen deutschen Gauen eine freundliche Aufnahme gefunden und die eingelaufenen Anmeldungen sind so zahlreich und umfassend, daß der gegenwärtig in dem großen städtischen Ausstellungspalaste zu Dresden vorhandene Raum nicht ausreicht. Es werden deshalb in der bevorstehenden Bauzeit große massive Neubauten an den Ausstellungspalast erfolgen und außerdem sollen zwei bis drei geräumige Interimshallen errichtet werden. Alles in allem steht heute fest, daß die in ihrer Art vollständig neue Ausstellung ein treffendes Bild der heutigen hohen Blüthe der deutschen Städte und ihrer Verwaltung geben wird.

* [Dynamit.] In der Nobelschen Dynamit-Fabrik in Perranporth (Cornwall) explodirten Mitte Januar bei der Ueberführung von einem Schuppen zum andern über 5 Centner Nitro-Gelatin. Der amtliche Bericht läßt nun die furchtbare Sprengwirkung erkennen, die eine derartige Menge des Explosiv-Stoffs übt. Das Nitro-Gelatin lag in drei Röhren gefüllt, auf einem Kollwagen, den drei Mann auf einem Tramgeleise fortbewegten. Einer zog vorne, zwei andere schoben. Auf irgend eine Weise entgleiste der Wagen und als die Vorderräder wieder auf das Geleise gehoben wurden, erfolgte die Entzündung. Wie, ist nicht festgestellt. Entweder wurde der Wagen mit einem heftigen Stoß eingehoben oder aber es rann etwas Gelatin aus einer der Röhren aus und explodirte, als einer der Arbeiter mit seinen, mit Nägel beschlagenen Stiefeln darauf trat. In einer Secunde war das Unglück geschehen. Von dem Wagen war außer einem Stückchen Wagenachse keine Spur mehr zu finden. Wo der Wagen gestanden hatte, war ein förmlicher Graben von 20 Fuß Länge, 15 Fuß Breite und drei Fuß Tiefe ausgehöhlt. Reste der Leichen der drei Arbeiter wurden in Entfernung bis zu 300 m aufgefunden. Schienenstücke wurden gleich weit geschleudert. In der Entfernung von 80 m stand ein Karren, auf den ein Arbeiter Erde lud. Das Pferd stürzte todt nieder, dem Arbeiter aber, der dahinter stand, wurde nur der Hut vom Kopfe gerissen und kam er selbst mit einer kleinen Verletzung am Kopfe davon. Der Wagen war auch zertrümmert und der Hut wurde zersezt in großer Entfernung aufgefunden. Die meisten Gebäude der Fabriksanlagen erlitten schweren Schaden und selbstverständlich blieb keine einzige Fensterscheibe ganz.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Auskünfte ohne Recenzen werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann“ durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

Patent-Anmeldungen.

Nr. 19017. Vorrichtung zum leichten Öffnen und gänzlichen Abnehmen der Ventildeckel an Feuersprißen. — Julius Müller, Döbeln i. S.

Nr. 6343. Injector. — Fr. Stricker, New-York.

Nr. 27501. Saugventilsteuerung für Pumpen, bei welchen das Ventil unmittelbar durch den Pumpenbolzen rechtzeitig geschlossen wird. — Albert Hutuff, Charlottenburg.

Patent-Ertheilungen.

Nr. 132456. Verriegelungsvorrichtung für aufwickelbare Gliederleitern. — Cyrus Coplanz, Joilet, V. St. A.

Der Feuerwehrmann

Zeitungspreisliste Nr. 2534

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Englands und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Bestellungen für das II. Quartal
werden noch
fortwährend entgegengenommen.

➡ Probenummern ➡

werden auf Wunsch franco versandt.

Anzeigen.

Gut Schlauch!  Hier wird gelöscht!

Schwelm, Cölnerstr. 22
C. Böving.

Kalte und warme Speisen
während dem Feuerwehr-Feste

zu jeder Tageszeit.

Alter Feuerwehrmann.

1088

Zeugniss.

Palermo, 18. April 1902.

Ich habe das Vergnügen zu erklären, dass die
Drehleiter des renommirten Hauses von

J. G. Lieb in Biberach

vertreten in Italien durch die Firma Gerlach & Comp.
in Mailand, welche vom Munizipium dieser Stadt für
das Pompiercorps angeschafft wurde, von technisch wohl
combinirter Construction, solid und mit grosser Sorgfalt
ausgeführt ist, leicht im Manövriren, bequem im Trans-
port und ausserordentlich praktisch im Gebrauch ist.

Der Commandant:
Moreno.

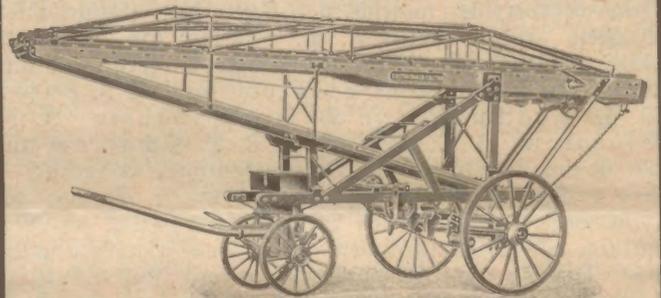
1087

Gustav Ewald, Cüstrin 2

Berlin SW., Lindenstr. 43

Fabrik für Feuerlöschgeräte

und Kranken-Transportwagen



empfiehlt:

Feuerspritzen, mechanische Schiebe-
leitern, sowie sämtliche übrigen
Feuerlösch- und Rettungs-Geräte,
Ausrüstungsstücke in vorzüglichster
Ausführung.

1092

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:

Höchste Auszeichnung!

Goldene Porträt-Medaille Ihrer Majestät der Kaiserin.

Illustrierte Preisverzeichnisse umsonst und postfrei.



Telefon 144

Wassfal-Turm & Feuerwehr-
Geräthe-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Liefert in anerkannt bester

Ausführung

Führer-, Steiger- und

Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen,

Gurte, Belle, Seile, Cara-

bäner, Laternen, Huppen-,

Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch-

u. Beleuchtungs-Geräte:

Haken-, Schiebe-, Anstell-

leitern, Sprungtücher,

Rettungs-, Rauchapparate,

Spritzen, Wasserkufen, Ge-

räthe, Schlauchwagen,

Hauf-, gummirte Schläuche,

Verschraubungen,

Kuppelungen, Standrohre,

Petrol-, Harz-, Wachsfackeln

etc.

Muster gesetzlich geschützt. 1900

Preislisten mit Abbildungen frei.

Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste

Zuverlässigkeit, geringes Gewicht“.

•• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! ••

Die neuen amtlichen Abzeichen

für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.



Rauchschutz-Apparat

D. R. P.

mit und ohne
Sprecheinrichtung.

Beste und sicherste

Apparat

der Gegenwart.

Ohne Concurrenz.

Neueste Ausführung, verbessert, u. Feuerschutz-Anzug.

Siehe Preisliste.

1099

E. B. König, Altona a. E.

Theod. Jos. Stupp

Köln a. Rhein

Herzogstr. 27 • Telefon 5893

Uniform-Fabrik.

1079

Specialität:

Feuerwehr-Uniformen

und Ausrüstungs-Gegenstände.

Lieferant für Berufs-

und freiwillige Feuerwehren.

Feinste Referenzen.

Proben fertiger Uniformen jeder

Art stehen franco zu Diensten.

Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst

1097

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

Zur Neu-Uniformirung!

empfehle meine gediegene Auswahl

in Tuchen, Duffels, Drell etc.

Gute Qualitäten. ☆ Billige Preise.

Georg Golz

1096

Leipzig-Plagwitz 8.

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung 1074

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiirt mit der goldenen Medaille

Diplome

in einfacher wie
ff. Ausführ. mit
od. ohne Rahmen

liefert schnell und anerk. preiswerth

H. Schneider, Buchdruckerei, Siegen.

1886

In dieser Nummer liegt

ein Prospect der Firma Ph.

L. Jung-München bei, worin

dieselbe neben anderen Gr-

scheinungen auch ein hoch-

interessantes neues Werk

„Feuer-Schutz und -Trutz“

von Molitor ankündigt. 1096